

Gabriele Schnell
Der 17. Juni 1953 in Eberswalde

Gegen 12.00 Uhr bricht der Streik in Finow, dem Nachbarort der sowjetischen Garnisonstadt Eberswalde, im Elektro- und Kraftmaschinenbau (EKM) aus. Die Volkspolizei berichtet:

„Mit Bekanntwerden dieses Streiks begaben sich ein Vertreter der [SED-] Kreisleitung, der Kreiskommandant und der Politstellvertreter zum Werk. Der Vertreter der Kreisleitung wurde ausgepöfien, man wollte mit ihm nichts mehr zu tun haben. Den Kommandanten hörte man an, jedoch kam auch hier eine gewisse Ablehnung, zuerst im Flüsterton und dann lauter, zum Ausdruck. Die Belegschaft wählte sich neue Delegierte, und diese wollten mit der Werkleitung verhandeln. Sie stellten die Forderung:

*Fort mit der unfähigen Regierung,
Senkung der HO-Preise um 40 % sowie
Senkung der Arbeitsnormen,*

und brachten weiterhin zum Ausdruck, dass sie nicht eher die Arbeit wieder aufnehmen würden, bevor die Besatzung der Sowjetarmee (inzwischen war ein Kommando zur Sicherung des Werkes eingetroffen) nicht das Werk verließ.

Die Belegschaft erklärte, wenn schon eine Sicherung des Werkes, dann durch die Deutsche Volkspolizei, aber sie wollten nicht nach achtjähriger Beendigung des Krieges unter Aufsicht der Russen arbeiten. Die Arbeit war bereits wieder aufgenommen und die Forderung gestellt, dass niemand, ganz egal welche Äußerungen er getan habe, aus ihrem Betrieb verhaftet werden darf. Sollte dieses jedoch erfolgen, würden sie die Arbeit sofort wieder niederlegen. In den Abendstunden wurde in diesem Betrieb fast vollzählig wieder gearbeitet.“

Auch im VEB Abus-Kranbau Eberswalde wird am 17. Juni gestreikt. Um 14.15 Uhr telegraphiert der Operativstab in Frankfurt an die Hauptverwaltung der Deutschen Volkspolizei in Berlin:

„im abus-kranbau eberswalde wurde auf dem flur des verwaltungsgebäudes im 2. und 3. stock je ein handgeschriebener zettel in der groeße a4 angebracht, worauf mit ausziehtusche in druckschrift die Worte standen, „wir fordern freie wahlen, fort mit der regierung“. diese zettel waren je unter einem karl-marx-bild angeheftet. – mfs wurde verstaendigt –.“

Der Streik dauert bis zum Morgen des 18. Juni an.

Auf der Baustelle der Pionierrepublik „Wilhelm Pieck“ begründen die Arbeiter ihren Streik damit, *„dass man ihnen bis zum 16.6.1953 gerade die Bauarbeiter der [Berliner] Stalinallee ständig als gutes und leuchtendes Beispiel hingestellt“* hat.

Deshalb erklären sie sich *„solidarisch mit dem Streik ihrer „Vorbilder“*. Für den Folgetag planen sie eine Demonstration.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Im Verlauf des 17. Juni treten die Arbeiter weiterer Betriebe in den Streik. Um 17.00 Uhr erteilt dann der sowjetische Kommandant „auf Grund der Verschärfung der Gesamtlage“ den Ausnahmebefehl für den Kreis Eberswalde. Er „wollte zunächst den Kriegszustand erklären, und es bedurfte einer eingehenden Absprache, unter anderem mit dem Hinweis, dass ja selbst in Berlin nur der Ausnahmezustand erklärt worden sei, bis der Kommandant sich darauf einließ, auch für Eberswalde nur den Ausnahmezustand“ auszurufen.

Am 18. Juni wird im Reichsbahn-Ausbesserungs-Werk (RAW) noch gestreikt, ebenso im Walzwerk Finow. Doch die Bedrohung durch die Besatzungsmacht und das Bekanntwerden zahlreicher Verhaftungen verhindern die Fortsetzung und Ausweitung der Streiks.

Quellen:

BA, DO 1/11.0/305; BA, DO 1/11.0/44.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---